

«Kosmische» Vermietung

Ohne unter einem Organisatorennamen aufzutreten, wird für einen Anlass mit dem Titel «Unser kosmisches Bewusstsein» geworben. Abgehalten werden soll die fragwürdige Veranstaltung ausgerechnet in der Aula des «Bünda»-Schulhauses in Davos Dorf. Für dessen Vermietung ist das Davoser Hochbauamt zuständig. Diesem ist weder der Inhalt des Vortrags bekannt noch wer als Rednerin oder Redner auftreten soll. Simi Valär, Vorsteher des Hochbauamts, sieht sich nun dazu veranlasst, diesen Fall zu prüfen und die Vermietung eventuell zu streichen: «Die Gemeinde muss hier sensibler vorgehen.» (béz) **KOMMENTAR SEITE 2 REGION SEITE 3**

Alles bleibt teurer

3,4 Prozent. So hoch wie die Jahresinflation im Juni war, so hoch war sie auch im Juli. Das zeigen die am Mittwoch präsentierten neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik. Das bedeutet, dass die Teuerung in der Schweiz eine Pause auf hohem Niveau eingelegt hat. Aber für Entwarnung ist es zu früh. Je nachdem, wie sich die Öl- und Gaspreise in den kommenden Wochen und Monaten entwickeln, ist ein weiterer Inflationsschub durchaus möglich. Der Trost: Im nahen und fernen Ausland sieht die Lage wesentlich schlimmer aus. So lag die Jahresinflation in den USA im Juni bei 9,1 Prozent, und die Eurozone notierte im Juli eine Rekordteuerung von 8,9 Prozent. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 15**

USA will Lage entschärfen

Ungeachtet aller Warnungen aus Peking hat Nancy Pelosi die von China beanspruchte Insel Taiwan besucht. Die chinesische Volksbefreiungsarmee hat daraufhin bis Sonntag Manöver mit Schiessübungen rund um die Insel und nahe der Küste angekündigt. Das Weisse Haus versucht nun, eine Krise mit China um die Strasse von Taiwan einzudämmen. US-Präsident Joe Biden lässt öffentlich zwar nicht wissen, was er von dem Taiwan-Besuch Pelosis hält, doch innerlich kocht er wohl vor Wut über das unglückliche Timing des Besuchs seiner Parteifreundin und Vorsitzende des US-Repräsentantenhauses. Zumal es zuletzt endlich einmal rund für Biden lief. (red) **NACHRICHTEN SEITE 13**

Das Churer Bauerbe wird zum Politikum

Der Churer Stadtrat überschreite beim Inventar schützenswerter Bauten seine Kompetenzen – so lautet der Vorwurf aus der Fachschaft. Und das schon länger.

von Gion-Mattias Durband

Die Einsprachefrist für den geplanten Umbau an der sogenannten Blauen Post in Chur ist abgelaufen. Ob es Einsprachen gab, war bis gestern Abend aufgrund von Ferienabwesenheiten bei der Stadtverwaltung nicht in Erfahrung zu bringen. Eine Visualisierung lässt nun erahnen, wie die Liegenschaft an der Gäuggelistrasse 7 dereinst aussehen dürfte.

Manche Gegner des Bauprojekts haben noch etwas anderes gemein: grundsätzliche Kritik am städtischen Umgang mit dem Inventar schützenswerter Bauten und damit mit dem baulichen Erbe der Stadt. Der Vorwurf: Die Stadtregierung greife in den Prozess der Inventur ein, der eigentlich nach rein wissenschaftlichen Kriterien

erheben sollte, welche Bauten aus fachlicher Sicht schützenswert sind. Das sagt etwa Simon Berger, Leiter der kantonalen Denkmalpflege. Er sass auch in der Expertengruppe, die bei der Erneuerung des Stadtinventars eben diese Liste erstellte.

«Der Grosse Rat muss klare Regeln schaffen, wie bei der Inventur zu verfahren ist.»

Ludmila Seifert
Geschäftsführerin Bündner Heimatschutz

Willkür frei von Fachwissen

Kritik äussert auch Ludmila Seifert, Geschäftsleiterin des Bündner Heimatschutzes. Der Stadtrat habe willkürlich und ohne fachliche Eignung dazu Objekte aus der Liste gestrichen und zudem gerade bei Bauten von den Dreissiger- bis zu den Neunzigerjahren einen Grossteil der Vorschläge rausgekippt – dabei sei es explizites Ziel der neuen Inventur gewesen, Bauten dieser Dekaden zu prüfen. Für sie ist klar: «Der Grosse Rat muss klare Regeln schaffen, wie bei der Inventur zu verfahren ist.» **REGION SEITE 5**



Wer Ohren hat, der höre

Zwei Meister ihres Fachs: Pianist Oliver Schnyder und Autor Alain Claude Sulzer haben im Rahmen von «Klosters Music» im Atelier Christian Bolt ein musikalisch-literarisches Programm präsentiert – so sehens- wie hörens-wert. **KULTUR REGION SEITE 11**

NACHRICHTEN

Die eiserne Lady 2.0: Liz Truss, die laut Umfragen Boris Johnson beerben wird, hat einige Gemeinsamkeiten mit Margaret Thatcher. **SEITE 14**



SPORT

Ein Fehler nach dem anderen: Ferrari beraubt sich in der Formel 1 auf leichtsinnige Art und Weise schon fast aller WM-Titelchancen. **SEITE 16**

SPORT

Alle Jahre wieder: Am Freitagabend startet die Fussball-Bundesliga. Bayern München ist wie immer Favorit auf den Meistertitel. **SEITE 17**

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



20° / 35°
Seite 19

Inhalt

Meinung	2	Kultur Region	11
Region	3	Mobilität	12
TV-Programm	8	Nachrichten	13
Todesanzeigen	9	Sport	16
Forum	10	Wetter / Börse	19

Zentralredaktion Sommeraustasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch



FÜR UNSERE KUNDEN HABEN WIR
IMMER DIE BESTEN WERBELÖSUNGEN IM VISIER
Wir wissen, wie wir die maximale Aufmerksamkeit herausholen.

somedia-promotion.ch

somedia PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

Lehrstellencheck.ch
Das neue Lehrstellenportal der Südostschweiz

Wenn die Politik Wissen schafft

Die Debatte um den Neubau der Blauen Post in Chur wirft alte Fragen zum Umgang der Stadt mit ihrem Bauerbe neu auf. Im Fokus steht das Stadtinventar schützenswerter Bauten – und der stadträtliche Rotstift im Feld der Wissenschaft.

von Gion-Mattias Durband

Sind alte Gebäude es wert, für die Nachwelt erhalten zu bleiben? Eine Frage, die angesichts des geplanten Umbaus der sogenannten Blauen Post in Chur zu Diskussionen Anlass bot (Ausgabe vom vergangenen Mittwoch). Eine Frage, die schon in den Sechzigerjahren zu intensiven Debatten geführt hatte und schliesslich 1989 im Inventar schützenswerter Objekte mündete (siehe Kasten). Aber auch das Inventar selbst sorgt für heftige Kritik. Genauer: der städtische Umgang damit. Anlass ist die Erneuerung des Inventars, die 2017 und 2018 stattfand. Ziel war es gerade, Objekte der Dreissiger- bis Neunzigerjahre zu überprüfen.

Politisches Vorgehen

In der Expertengruppe für die Aktualisierung des Inventars hatte auch Simon Berger Einsitz, Leiter der kantonalen Denkmalpflege. Normalerweise werde die Inventur durch eine Fachjury nach wissenschaftlichen Kriterien erstellt und dann in die Vernehmlassung gegeben, erklärt Berger. Erst danach folge die politische Interessenabwägung, an deren Ende für jedes einzelne Objekt entschieden werde, ob es unter Schutz gestellt werde. So sei es auch in Chur gemacht worden, «mustergültig», sagt Berger mit Blick auf die erste Inventur. Auch die Einsetzung einer Fachkommission für die Inventur 2017/2018 sei vorbildlich gewesen. «Nachher ist der Prozess aber ein bisschen speziell verlaufen», so Berger. Die politische Güterabwägung sei schon früher «zwischen geschaltet» worden: Noch vor der Vernehmlassung seien mehrere Objekte rausgestrichen worden – laut Berger wohl durch den Stadtrat.

«Fingierte Grundlagen»

Bestens vertraut mit der Materie ist auch Ludmila Seifert, Geschäftsleiterin des Bündner Heimatschutzes. Sie beschreibt die Vorgänge als «sehr stossend». Die wissenschaftliche Bestandaufnahme von schützenswerten Bauten sei von der politischen Interessenabwägung strikt zu trennen. «Bei



Was war, ist und bald sein könnte: Die charakteristische Metallfassade der Blauen Post (links) dürfte bald einer Betonfassade weichen (oben rechts). Unten links ist das «Du Nord»-Gebäude zu sehen – die Abrissbewilligung der Stadt sorgte in den Achtzigerjahren zu Protesten und gar zu Hausbesetzungen.

Bilder Mayk Wendt / Bausekretariat Chur / Stadtarchiv Chur

allem Respekt, aber ein Immobilienhändler, eine Juristin und ein Sozialarbeiter haben nicht das fachliche Know-how, zu beurteilen, was schützenswert ist und was nicht», sagt sie mit Blick auf die Stadträte Urs Marti, Sandra Maissen und Patrik Degiacomi. Zudem müsse der Stadtrat bei einem «normalen» Ablauf begründen, wieso er bei einem Objekt gegen das öffentliche Schutzinteresse entscheide. Dieser Rechenschaftspflicht habe sich der Stadtrat durch die «Fingierung der Grundlagen» entledigt. «Wenn diese Begründung nicht erfolgt, kommt dies zudem auch einer Ungleichbehandlung jener Eigentümer gleich, die Einschränkungen in der Nutzung ihrer Liegenschaften hinnehmen müssen», so Seifert.

Wenig Verständnis hat Seifert auch dafür, dass bei der Auflage des Stadtinventars 2021 zwei Dokumente vorlagen, ein «Stadtinventar Chur. Schluss-

bericht zur Überarbeitung 2017/2018», von der Expertengruppe verfasst, und zusätzlich ein offenbar vom Stadtrat redigiertes «Stadtinventar Chur 2020 Entwurf», in welchem zahlreiche Objekte des Schlussberichts fehlten. Zudem sei es «absurd», wenn bei einer In-

ventur, die explizit die Zeitspanne von den Dreissiger- bis in die Neunzigerjahre berücksichtigen soll, zwei Drittel der Objekte aus dieser Zeit gestrichen würden.

Manche der Kritikpunkte hat Seifert bereits im Rahmen der Vernehmlassung geäußert (Ausgabe vom 24. Februar 2021). Die beiden Dokumente sind indes heute noch so auf der Churer Website zum Stadtinventar einzusehen.

Inventur schafft Reibung

Wie erklären sich die Kritiker das Vorgehen des Stadtrates? «Der Grund ist für mich klar und aus Sicht des Stadtrates auch nachvollziehbar: Man will möglichst wenig Reibungsfläche», sagt Denkmalpfleger und Expertengruppenmitglied Berger. Möglichst wenig Reibungsfläche heisst: möglichst wenige eingeschränkte Eigentümer. Heisst: möglichst wenige Neueintragen ins Inventar.

Eine Anfrage bei der Stadt vom Dienstag konnte aufgrund von Ferienabwesenheiten bisher nicht beantwortet werden. Offen ist daher auch, ob zur Blauen Post Einsprachen eingegangen sind.

Von der Hausbesetzung zum Stadtinventar

In den Sechzigerjahren waren es Neubauten wie das «Hotel City» und das Zoppi-Haus am Martinsplatz, die die Frage nach dem Umgang mit Churs baulichem Erbe aufwarfen. 1983 war es die von Protesten und Besetzungen begleitete städtische Abbruchgeneh-

migung für das «Du Nord»-Haus an der Steinbockstrasse. «Das war ein Auslöser. Da ist der Gesellschaft bewusst geworden, was man verliert, wenn man alles Alte abbricht.» Das sagt Leza Dosch. Der Churer Kunst- und Architekturhistoriker erarbeitete von 1985

bis 1989 das erste Churer Stadtinventar – bis vor wenigen Jahren die Grundlage zum Schutz des Churer Bauerbes. 1988 entschied die Churer Bevölkerung zudem deutlich: Der Stadtrat soll Gebäude unter Schutz stellen können. (gmd)

Zu Fuss unterwegs entlang der Via Grimm

Am Mittwoch hat die Wandertruppe der Robert-Grimm-Gesellschaft Müstair erreicht. Damit wurde die vierte und letzte Etappe der politischen Wanderung Via Grimm abgeschlossen.

Vom 4. Mai bis 7. Juli 1902 wanderte ein junger Buchdruckergeselle von Graz (Österreich) nach Triest (Italien) und Gorizia (Italien) und legte dabei 425 Kilometer in 21 Tage zurück. In Gorizia arbeitete er während eines Monats in einer Druckerei. Danach wanderte er via Pustertal, Südtirol, Ofenpass und Julier wieder 700 Kilometer zurück an seinen Geburtsort Wald im Kanton Zürich. Seine Reiseerinnerungen schrieb er in einem Notizbuch, das er in Graz gekauft hatte. Robert Grimm hiess der junge Mann. Er sollte später Zürcher und Berner Nationalrat, Berner Regierungsrat und 1946 Präsident des Nationalrats werden. 120 Jahre nach Grimms bemerkenswerter Reise erwidern Mitglieder der Robert-Grimm-Gesellschaft die gleiche Route, allerdings auf anderen Wegen. Die Landstrassen, auf denen die «Tippelbrüder und Tippelschicksen» – auch Frauen waren auf der Walz – unter-

wegs waren, sind heute stark befahrene Hauptstrassen oder gar Autobahnen. Es brauchte also alternative Routen, um die Via Grimm erwandern zu können. Diese hat Fritz Brönnimann, Wanderbuchautor und Wanderleiter der Berner Wanderwege, erkundet und dokumentiert. Seit dem Sommer 2019 wandert eine Gruppe jedes Jahr eine Etappe von rund 200 bis 250 Kilometern auf den Spuren des Druckergesellen. Die Wanderungen sind auf der Website robertgrimm.ch dokumentiert.

Höhepunkt in Müstair

Die erste Etappe vor drei Jahren wurde als «die Übungsetappe» bezeichnet und führte in die Gegenrichtung von Robert Grimms historischem Marsch von Wald nach Müstair. Die zweite Etappe startete 2020 in Graz und führte über Triest nach Gorizia und die dritte Etappe 2021 von Gorizia nach Weilanbrunn im Tirol. In diesem Jahr

startete die Gesellschaft in Weilanbrunn und wanderte über Bruneck, Brixen, Bozen, Meran und Naturns nach Müstair. Total absolvierte die Wandergruppe 259 Kilometer und 4922 Höhenmeter. Unterwegs wurden

die Wanderfreunde von verschiedenen Persönlichkeiten empfangen, darunter von Florian Kronbichler, ehemaliger Abgeordneter der Südtiroler Grünen, oder vom Historiker Joachim Gatterer von der Freien Universität Bozen, der

auch am Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte Brixen arbeitet. Der Höhe- und Schlusspunkt der historischen Reise fand am Mittwoch vor dem Tor des Unesco-Welterbe-Klosters St. Johann in Müstair statt, wo eine müde, aber glückliche Wandergruppe die vierte und letzte Etappe der Via Grimm abschliessen konnte.

«Robert Grimm war eine bedeutende Schweizer Persönlichkeit, welche die schweizerische Politik und die Geschichte dieses Landes massgeblich geprägt hat», schreibt die Robert-Grimm-Gesellschaft in einer Medienmitteilung. So lud er im Ersten Weltkrieg namhafte Politiker und Politikerinnen zur Zimmerwalder und zur Kienthaler Friedenskonferenz ein und organisierte 1918 den Landesgeneralstreik. In Grimms Heimatgemeinde Wald wird vom 19. August bis zum 4. September eine Ausstellung im Heimatmuseum Wald über die Via Grimm berichten. (fh)



Auf den Spuren von Robert Grimm: Eine Wandergruppe der Robert-Grimm-Gesellschaft wandert von Graz bis nach Müstair. Bild Robert-Grimm-Gesellschaft